

Interkultureller Schüleraustausch, Panama – Schweiz 2026

Als ich das erste Mal von dem Schüleraustausch gehört habe, war ich erstaunt. Ich kannte etwas in dieser Art aus unserer Altersstufe nicht und hätte mir eine solche Erfahrung eher in einem späteren Abschnitt meines Lebens, vorstellen können. Dass genau wir zu den wenigen Schulhäusern gehören, die so etwas anbieten, überraschte mich umso mehr. Von da an begann ich, mich intensiver dafür zu interessieren.

Ich besprach das Ganze mit meinen Eltern, wobei ich zunächst auf gewisse Bedenken stiess. Ich konnte ihre Überlegungen nachvollziehen, denn mit 14 Jahren ohne Familie auf die andere Seite der Erde zu reisen, ist keine einfache Entscheidung. Trotzdem wollte ich diese Erfahrung unbedingt machen. Nach dem zögerlichen Einverständnis meiner Eltern besuchte ich gemeinsam mit meiner Mutter den ersten Elternabend. Mit der Zeit freundeten wir uns immer mehr mit der Vorstellung eines Austausches an.

Was danach folgte, war eine grosse Herausforderung. Wir mussten unzählige Texte schreiben – meistens auf Englisch –, Gespräche führen, Deklarationen ausfüllen, unsere Lebensumstände erklären und uns sogar in Form einer Prüfung für Englisch qualifizieren. Manchmal stiess ich an meine Grenzen, da die Vorbereitung zusätzlich zu Schule, Hobbys, Familie, Freunden und anderen Zielen sehr anstrengend war. Ich hatte immer wieder den Gedanken aufzugeben um jemand anderem diese Chance zu ermöglichen.

Trotzdem blieb ich bis zum Ende dran. Von den ursprünglich zwölf Teilnehmenden waren schlussendlich nur noch sieben übrig. Danach fand ein Endgespräch statt, bei dem die Austauschschüler: innen bekannt gegeben wurden. Als schliesslich wir drei – Ashanty, Lena und ich – ausgewählt wurden, konnten wir unser Glück kaum fassen. Einerseits war ich erleichtert, dass das Auswahlverfahren vorbei war, andererseits begann ich erst jetzt zu verstehen, was diese Reise wirklich bedeutete. Gleichzeitig wurde mir bewusst, dass sich meine Mühe ausgezahlt hatte und ich stolz auf mich sein durfte.

Danach begannen wir, uns Schritt für Schritt vorzubereiten. Wir überlegten, wo meine Gastschwester Lily schlafen würde, was wir gemeinsam unternehmen könnten und vieles mehr. Wieder gab es Gespräche, und wir mussten eine Self Description verfassen, die wir unseren Gastschwestern schickten. Bewusst wurde mir die Bedeutung der Reise jedoch erst, als wir uns kurz vor der Passkontrolle von unseren Familien verabschieden mussten. In diesem Moment verstand ich, dass es nun tatsächlich losging.

Die Anreise verlief allerdings nicht ganz problemlos. Während unseres Zwischenstopps in Amsterdam sassen wir aufgrund technischer Schwierigkeiten ungefähr sechs Stunden im Flugzeug fest, ohne richtig versorgt zu werden. Trotzdem kamen wir schliesslich völlig erschöpft, aber glücklich in Panama an.

Ich wurde herzlich von meiner Gastfamilie empfangen. Anfangs war es ungewohnt, all diese fremden Menschen zu umarmen und plötzlich Teil einer neuen Familie zu sein. Doch nach kurzer Zeit schloss ich sie alle in mein Herzen.

Von da an verging Tag um Tag wie im Flug. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir die Schule: Sie war laut, chaotisch und voller Leben. Ich knüpfte neue Freundschaften und beobachtete fasziniert den Schulalltag meiner Mitschülerinnen und Mitschüler. Auch zu Hause fühlte ich mich schnell wohl. Trotzdem gab es Dinge, die mich positiv und negativ überraschten.

Einige Unterschiede fielen mir besonders im Alltag auf. Dazu gehörten beispielsweise weniger Bewegung, häufiges Autofahren, viel Verkehr, ungesünderes Essen und eine vermehrte Nutzung von Medien. Im Vergleich zur Schweiz hatte ich den Eindruck, dass diese Themen in Panama einen anderen Stellenwert haben. Gleichzeitig beeindruckte mich, wie offen und freundlich die Menschen gegenüber Fremden waren. Diese Herzlichkeit nahm ich als eine der schönsten Erfahrungen mit.

An viele einzelne Erlebnisse kann ich mich heute nicht mehr genau erinnern, da ich in kurzer Zeit unglaublich viele Eindrücke gesammelt hatte. Zusätzlich hatte ich fast eine Woche lang einen starken Jetlag, der meinen Schlafrhythmus komplett durcheinanderbrachte.

Auch die drei folgenden Wochen in der Schweiz gingen wie im Flug vorbei. Wir unternahmen viele schöne Dinge und zeigten Lily, meiner Gastschwester so viel wie möglich von unserem Land und unserer Kultur. Am Ende des Austausches hatten Lily und ich eine enge Freundschaft aufgebaut, die hoffentlich noch lange bestehen bleibt. Diese Freundschaft setzt sich aus wunderschönen, aber auch weniger perfekten Momenten zusammen – und genau das macht für mich eine echte Freundschaft aus.

Rückblickend war dieser Austausch eine wertvolle Erfahrung. Ich habe gelernt, mich auf neue Menschen einzulassen, mit ungewohnten Situationen umzugehen und eine andere Kultur aus nächster Nähe kennenzulernen. Ich bin dankbar für all die Erlebnisse, die Menschen, die ich kennenlernen durfte, und die Erinnerungen, die ich sammeln konnte. Natürlich hoffe ich auch auf ein Wiedersehen in naher Zukunft.

Muchas gracias a Lily, Melissa, Marcos, Sara y Miriam.

CHIARA, 21.07.2026

